

DER NORDSCHLESWIGER

KOPENHAGEN/APENRADE - 24.03.2007

»Dauerbotschafter« mit zwei Hüten

Er nahm sich vor, mindestens etwas länger als sechs Jahre zu bleiben. Er hat das Ziel erreicht: es wurden knapp 24 daraus. Chefredakteur Siegfried Matlok, lockenköpfig, heißspornig, aber auch erfahren und mit vielen Plänen im Hinterkopf, hatte sich im Herbst 1983 auf den Weg gemacht, als neuer Sekretariatsleiter für die deutsche Volksgruppe in Kopenhagen die Fahne hochzuhalten. Er hat dies so gut getan, dass sich beim 20-jährigen Jubiläum dieser einzigartigen Einrichtung, die da vollständig »Sekretariat der Deutschen Volksgruppe in Kopenhagen« heißt, die Menschen im Folketingsaal drängten und zu seinem Abschied sich sogar der Staatsminister die Zeit nimmt vorbeizukommen. Siegfried Matlok hat mit seinem Wirken in Kopenhagen Geschichte geschrieben, und zwar nicht nur für die deutsche Volksgruppe, sondern auch für Dänemark, ja ein wenig sogar für das neue wiedervereinigte Europa.

Schleswig-Holsteins Landtagspräsident Rudolf Titzck: »Wir haben die Entscheidung für das Sekretariat mit dankbarer Freude aufgenommen.«

Das deutsche Sekretariat wurde errichtet, weil die dänische Regierung die Volksgruppe nicht von der Zwei-Prozent-Hürde bei den Folketingswahlen ausnehmen wollte. Ein Gutachten, das der Bund Deutscher Nordschleswiger in Auftrag gegeben hatte, wies die Einrichtung eines Sekretariats als einzig gangbaren Weg aus. Im »Samtaleværelse« im Folketing unter dem gestrengen Blick H. P. Hansens aus seinem Rahmen, setzten der damalige Staatsminister Poul Schlüter, der Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Gerhard Schmidt, Innenministerin Britta Schall-Holberg (V) und Generalsekretär Peter Iver Johannsen den Schlusspunkt unter die Verhandlungen, die unter Staatsminister Anker Jørgensen (Soz.) ihren Anfang genommen hatten. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel (CDU) sorgte mit der Entscheidung für Zuschüsse an die dänischen Schulen in Schleswig-Holstein für ein günstiges politisches Klima auf dänischer Seite.

Das Sekretariat wurde beim Staatsministerium angesiedelt und nicht wie erst angedacht beim Folketing oder beim Innenministerium. Poul Schlüter soll noch am Nachmittag der Entscheidung mehrere Immobilien für die neue Einrichtung besichtigt und in der Peder Skrams Gade 11 gesagt haben, »das ist das Richtige für Matlok«. Dabei war dieser noch gar nicht gewählt. »Ich wurde aufgefordert, mich zu bewerben. Besonders unterstützt haben mich dabei der ehemalige Hauptvorsitzende Harro Marquardsen und Schulrat Arthur Lessow. Der Pressevereinsvorstand stand auch hinter mir, wie überhaupt in meiner gesamten Zeit in Kopenhagen«, so Matlok. Er setzte sich dann im ersten Wahlgang mit absoluter Mehrheit gegen seine Mitbewerber Gösta Toft, Nis-Edwin List-Petersen, Philipp Iwersen und Ferdinand Selberg durch.

Der Name Matlok stand schnell für vertrauensvolle Zusammenarbeit über Partei- und nationale Grenzen hinweg. »Eine Vertrauensbasis ist das Fundament meiner Arbeit. In vielen vertraulichen Sitzungen hat meine Nase als Journalist gejackt, aber da trug ich meinen anderen Hut, den als Sekretariatsleiter. Hätte ich mich einmal nicht an die Spielregeln der Vertraulichkeit gehalten, wäre ich aus dem Spiel gewesen«, erinnert er sich in einem Rückblick.

Spielen im wörtlichen Sinne allerdings hat Matlok den Einstieg in die politische Szene

Kopenhagens erleichtert. Während Jes Schmidt in seinen sechs Jahren als Folketingsabgeordneter für die Minderheit auf dem Ticket der Zentrumsdemokraten den Bibelkreis des Folketings besuchte, um Kontakte zu knüpfen, lud Matlok zum Spielen in die Peder Skrams Gade ein. »Leider konnte in Kopenhagen kaum einer Skat. Das konnten wir nur spielen, wenn Kresten Philipsen (damals Amtsbürgermeister für Nordschleswig, d. R.) da war, ansonsten spielten wir Mausel.« Mit einem verschmitzten Lächeln erinnert sich er daran, wie seine Mitspieler mit 80.000 Kronen bei ihm in der Kreide standen. Großzügig verzichtete er auf die Auszahlung und einigte sich mit seinen Kartenfreunden, darunter Helge Dohrmann, Fraktionsvorsitzender der Fortschrittspartei sowie ein bekannter Sozialdemokrat darauf, künftig ein Limit von 1.000 Kronen als Höchstgrenze für dieses Hasardspiel zu akzeptieren.

»Angemessen und vernünftig.«

Kresten Philipsen (V) als Amtsbürgermeister für Nordschleswig zur Eröffnung des Sekretariats.

Ein anderes Kontaktspiel war der Fußball für Siegfried Matlok. Als die Kopenhagener Presse kein Interesse an ihm in ihrem Team beim alljährlichen großen Polit-Fußballhallenturnier hatte, heuerte er bei der Damenmannschaft der Parlamentsangestellten an. Das Unerwartete geschah: Die Damen mit Herr gewannen. »Auch gegen Venstre, die mit dem damaligen Steuerminister Anders Fogh Rasmussen an ihren sicheren Sieg glaubte. Als ich Fogh den Ball kurz vor dem Torschuss wegschnippte, rief er »Du kommst nie in den Steuerrat«, ist Matlok die Szene noch deutlich vor Augen. Das war auch kein Problem für ihn, denn da wollte er gar nicht hin. »Als Fogh uns dann den Pokal überreichen musste, sagte er, »es ist schon schlimm, gegen die Frauen zu verlieren, aber noch schlimmer gegen einen Deutschen«.

Der Venstremann hat ihm das allerdings nicht nachgetragen, denn die Verbindung zum Staatsministerium lief und läuft hervorragend.

Die Arbeit des Lobbyisten, wie Matlok es einer für die Minderheit ist, besteht vor allem darin, »die Balance zu halten zwischen Trommeln für die eigene Sache und dem diskreten Rückzug in den Hintergrund, wenn nötig«. Diesen Drahtseilakt hat der jetzt ehemalige Sekretariatsleiter bis zur Perfektion entwickelt.

Mit seinem Wissen als Journalist, der sich auch auf der Kopenhagener Medienbühne auskannte, und seinen Erfahrungen aus Nordschleswig im Gepäck setzte Matlok eine Tradition aus Loit fort. Dort hatte er in den 70er Jahren regelmäßig zum »Julefrokost« in sein Haus eingeladen und deutsche und dänische Politiker zusammengebracht in einer Zeit, in der es noch tiefe Gräben und gegenseitiges Misstrauen gab. Das galt auch für Kopenhagen. Dort gab es Widerstand, Bedenken und Vorurteile. »Einer meiner Aufträge war es, die deutsche Minderheit bekannt zu machen und für ein positives Klima zu sorgen«, erläutert Matlok im Rückblick. Ihm zu Hilfe kam eine neue Generation von nordschleswigschen Politikern wie Kaj Ikast (Kon.) J. K. Hansen (Soz.), Peder Sønderby (V) und Svend Taanquist (Soz.). Sie waren der deutschen Minderheit gegenüber aufgeschlossener als ihre Vorgänger. Der Neujahrsempfang, den das Sekretariat jedes Jahr für die nordschleswigschen Abgeordneten ausrichtet, ist jetzt seit Jahren ein Höhepunkt der politischen Arbeit und ohne ganz zwingenden Grund lässt keiner ihn aus. Hier werden menschliche Kontakte geknüpft und als eine Folge dieses Neujahrsempfangs begannen die nordschleswigschen Abgeordneten, auf dem Deutschen Tag regelmäßig ein Grußwort zu sprechen. Diese Geste war lange Zeit nicht denkbar gewesen.

Die Beinarbeit, die er »als Treppendackel auf Christiansborg«, wie Matlok sich selbstironisch betrachtet, leistete, führte zu durchschlagenden Ergebnissen. Am 24. Juli

1986 erreichte Matlok sein erstes Ziel: Die Königin besuchte die Minderheit. »Aber natürlich bin nicht ich alleine für diesen Erfolg verantwortlich. Ein ganz wichtiger Sparringspartner war mir all die Jahre hindurch Peter Iver Johannsen, nicht nur als Generalsekretär des BDN, sondern auch als Freund. Und der ehemalige Hofmarschall Hans Sølvhøj half auch enorm.«

Der Besuch von Königin Margrethe II. und Prinz Henrik »war der Durchbruch. Er öffnete die Türen, die die Vergangenheit zugeschlagen hatte und demonstrierte die Versöhnung mit der deutschen Minderheit. Die Königin gab das Zeichen »Jawohl, ihr gehört dazu. Jawohl, ihr seid eine Bereicherung«, nennt Matlok dieses Datum als einen der wesentlichen Höhepunkte seiner Arbeit.

Wie er seine Arbeit gestaltete, war Matlok von dänischer Seite ganz selbst überlassen. Immer wenn die Frage aufkam, ob man nicht Richtlinien erlassen sollte, hieß es »je freier, desto besser«. Matlok erinnert sich mit Wärme daran, welche Hilfe ihm von Seiten des Folketings, der Ministerien, insbesondere von Pernille Christensen, Kontorchefin im Innenministerium, der Regierungschefs und des Folketingspräsidiums zuteil wurde.

Nach einiger Zeit zeichnete sich ein Wandel ab. Aus dem Bittsteller wurde ein gefragter Mann, die Peder Skrams Gade zu einem Anlaufpunkt für diejenigen, die Hilfe in Fragen Deutschland, deutsch-dänisches Grenzland oder Minderheiten hatten.

»Siegfried Matlok ist der Transmissionsriemen der deutsch-dänischen Beziehungen« - Thomas Stritzl (CDU), schleswig-holsteinischer LandtagsVizepräsident zum 20-jährigen Jubiläum.

Matlok vermittelte Besuche ins Grenzland, half bei Reden, übersetzte notfalls auch bei Besuchen, wenn sonst die Kommunikation nicht gestimmt hätte. Zahlreiche Botschafter haben mittlerweile Nordschleswig und die Minderheit kennengelernt. Ohne Matlok hätten sie vielleicht nicht einmal gewusst, dass es die deutsche Volksgruppe in Dänemark überhaupt gibt.

Diese Aufklärungsarbeit leistete und leistet Siegfried Matlok aber auch nach Dänemark hinein. In kurzer Zeit wurde er ein gefragter Kommentator bei dänischen Medien, wenn es um Deutschland oder auch die EU ging. In der großen Schlussrunde aller Parteichefs vor einer EU-Abstimmung saß Matlok mit am Tisch bei der Live-Diskussion. Später dann wurde Matlok auch für die deutschen Medien ein wichtiger Ansprechpartner. Unter anderem kommentierte er live für das ZDF die Kronprinzenhochzeit.

»Ein Erfolgsmodell« - so der ehemalige Minister und Folketingsvizepräsident Kaj Ikast (Kons.) zum 20-jährigen Jubiläum.

Ein weiteres zentrales Ereignis war die Vertretung Dänemarks bei damals KSZE genannten Verhandlungen zur Minderheitenpolitik. Als Teil der dänischen Delegation nahm er an vertraulichen Gesprächen teil und vertrat anschließend im Plenum als Mitglied der deutschen Minderheit in Dänemark auf Deutsch die Positionen des Königreichs. Die russischen Vertretern wurden zornig beim Anblick solcher Liberalität. Die baltischen Vertreter, die, weil noch nicht unabhängig von Russland, von der dänischen Delegation zur Teilnahme eingeladen waren, lernten so das deutsch-dänische Modell kennen.

Matloks Auftritt machte so großen Eindruck, dass an ihn die Bitte herangetragen wurde, in Minderheitenfragen zwischen Rumänien und Ungarn zu vermitteln. Matlok packte den Stier bei den Hörnern, lud die Slowakei dazu, machte ein trinationales Seminar dazu und schloss die Teilnehmer im Haus Quickborn ein. Weißer Rauch stieg zwar nicht auf, aber auch kein schwarzer. Es kam tatsächlich, vor allem auch dank des Einsatzes eines slowakischen Teilnehmers zu einer gemeinsamen Schlusserklärung. Ein weiteres Seminar sollte später

folgen.

Der Slowake war übrigens, Eduard Kukan, der spätere Außenminister seines Landes. Aber nicht nur mit den großen Tieren ging der Sekretariatsleiter um. Er hat für den Pförtner auf Christiansborg ein genauso freundliches Wort wie für die Minister. »Ich habe Freunde gewonnen, auch in der Verwaltung. Diese Freundschaften werden meine Sekretariatszeit überdauern«, ist sich Siegfried Matlok sicher.

Zu seinen Aufgaben gehörte vor allem die Kontaktpflege, auch zur deutschen Botschaft. »Das nahm zögerlich seinen Anfang. Zunächst waren die Botschafter freundlich, aber zurückhaltend. Denn Minderheit stand für Restauration, für die Vergangenheit. Heute haben wir ein ausgezeichnetes enges Verhältnis.«

Dass das Sekretariat solch bedeutende Resultate erzielt hat, »ist insbesondere Matlok und seiner politischen Tatkraft geschuldet«, so der ehemalige Hauptvorsitzende des Bundes Deutscher Nordschleswiger, Hans Heinrich Hansen.

Jedes Anliegen, ob es nun die Ausrichtung der deutsch-dänischen Bürgermeisterkonferenzen ist, die bereits 16 Mal stattfanden, eine Aufenthaltsgenehmigung, bei der es hakt, oder eine grenzüberschreitende Steuerfrage ist, der Ein-Mann-Betrieb plus Sekretärin in der Peder Skrams Gade nahm sich des Problems an, suchte die richtigen Ansprechpartner und machte gegebenenfalls Dampf. »Es hat mich mit stiller Freude erfüllt, wenn ich den Menschen wirklich helfen konnte«, so Matlok. Glücklicherweise machte er auch den deutschen Büchereiverband. Alle hatten ihn davor gewarnt, dieses heiße Eisen anzufassen. »Ich bin stattdessen in die Offensive gegangen und der Zuschuss wurde von 150.000 Kronen auf zwei Millionen erhöht.«

Aber er verweist nachdrücklich darauf, dass alles ohne das Entgegenkommen der dänischen Seite nicht möglich gewesen wäre. »Das betrifft auch die Gelder für den Anbau im Gymnasium oder die Existenzsicherung einiger Kindergärten.«

Viele seiner Aufgaben spielen sich im Hintergrund ab. Zum Beispiel die Vorbereitungen der Besuche hochrangiger deutscher Politiker wie die der Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, Roman Herzog und Johannes Rau. Oder die von Bundeskanzler Gerhard Schröder und Angela Merkel. Ohne ein Treffen mit der deutschen Minderheit verlief fast kein Besuch. Oft sogar kamen sie ins Grenzland.

Und auch der Tagesbesuch von Prinz Joachim mit seiner damaligen Frau Prinzessin Alexandra erforderte manche Nachtschicht im Sekretariat. Im nächsten Jahr darf sich die Minderheit auf den Besuch des Kronprinzen und seiner Frau freuen.

Der »Dauerbotschafter« der deutschen Minderheit hat den Boden für diese Auszeichnungen gut vorbereitet.

»Ich bewundere deine Fähigkeiten als Lobbyist. Das war nicht billig für den dänischen Staat, aber das Geld war gut ausgegeben. Ich glaube, ohne deinen Einsatz wäre der Vorsitzende der Minderheit nicht unter den Rednern 1995 auf Düppel gewesen«. Erling Olsen, ehemaliger Justizminister und Folketingspräsident in einem Schreiben. Dabei nahm die Arbeit immer mehr Umfang an. Mit der Wiedervereinigung und dem Fall des Eisernen Vorhangs wurden die Anforderungen internationaler. »Auf einmal lagen da 1.000 Seiten auf Englisch, die auf die Schnelle kommentiert werden sollten. Es kam der Sprachenpakt, die Rahmenkonvention und und und«, berichtet Matlok aus dem Arbeitsalltag.

Letzter Höhepunkt und Krönung seiner Arbeit in Kopenhagen war die Kommunalreform, die der deutschen Minderheit zumindest in den Anfängen das Wasser abzugraben drohte. »Es ist nicht mein Verdienst allein«, betont Matlok. »Gemeinsam haben wir erreicht, was

niemand für möglich gehalten hätte. In vielen vertraulichen Gesprächen haben insbesondere Søren Krarup und seine Dansk Folkeparti für eine zukunftsfähige Lösung gesorgt. Auch hier hat sich wieder gezeigt: Die Vertrauensbasis muss stimmen.« Und sie stimmte - meistens. Als bei den Zuschüssen zur Beförderung von Schülern der deutschen Minderheitenschulen die Regierung von ihrer gegebenen Zusage im Folketing abweichen wollte, zog Matlok die Notbremse. Vertrauen in Absprachen ist für ihn keine Einbahnstraße. Sein Einsatz und erneut die Unterstützung von Søren Krarup führten dazu, dass die erhöhten Kürzungen innerhalb von 24 Stunden zurückgenommen wurden.

»Tyrannosaurus Matloksus« - lautete die Bezeichnung der Kabaretttruppe Heimatmuseum für den Sekretariatsleiter und Chefredakteur

Matloks Arbeit in Kopenhagen und in Apenrade, als Leiter des Sekretariats und als Chefredakteur des Nordschleswigers haben ihn zwar belastet, aber nicht aufgeschlüsselt. Die Zeitung hat ihm den Rücken frei gehalten, aber auch vom Sekretariatsleiter profitiert, lautete seine Einschätzung.

Kopenhagen hat Apenrade bereichert und das wird sich auch in Zukunft nicht ändern, denn als Journalist und sicher auch als gefragter Ratgeber und Redner wird Matlok weiterhin in der Hauptstadt anzutreffen sein. Aber in »seinem Bett« im spartanischen Hinterzimmer des Büros, das in all den 24 Jahren seine Kopenhagener Heimstatt war, wird jetzt ein anderer liegen.

Matloks Blick in die Zukunft ist optimistisch. »Ich habe mich immer mal wieder gefragt, für wen machst du das? Wo liegt die Zukunft der Minderheit? Jetzt bin ich sehr angenehm überrascht, welcher guten Generationswechsel wir vollzogen haben - hier im Sekretariat mit Jan Diedrichsen als meinem Nachfolger, mit Hinrich Jürgensen als neuem Hauptvorsitzendem. Und welche tüchtigen jungen Leute stehen bereit! Ich denke da an Stephan Kleinschmidt oder Uwe Jessen oder Erwin Andresen.«

Das Fundament in Kopenhagen ist gelegt. Matlok kann den Hut ablegen und sich seiner journalistischen Arbeit widmen. Etwas weniger lockenköpfig, aber immer noch mit Feuer im Herzen.

clk.